

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Shakespeares Werke

König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum

Shakespeare, William

Berlin, 1908

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85847)

Ich thue dir im Walde Leides noch.

Helena. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde

Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!

Dein Unglumpf würdigt mein Geschlecht herab.

Der Mann mag mit dem Schwert um Liebe frein;

Wir woll'n nicht werben, woll'n unworden sein.

Ich folge dir und finde Bonn' in Not,

Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab.)

Oberon. Geh, Schöne, nur! Er soll uns nicht von himmen,

Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —

(Droll kommt zurück.)

Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

Droll. Da ist sie, seht!

Oberon. Ich bitt' dich, gieb sie mir.

Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,

Wo aus dem Gras Viol' und Maßlieb nickt,

Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten

Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.

Dort ruht Titania, halbe Nächte kühl

Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.

Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,

Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.

Ich neß' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,

Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.

Nimm auch davon und such in diesem Holze:

Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze

Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.

Salb ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,

Sobald er aufwacht. Am athenischen Gewand

Wird ohne Müß' der Mann von dir erkannt.

Berfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,

Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,

Und trifft mich vor dem ersten Hahnenfchrei.

Droll. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu'.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

Titania. Kommt! einen Ringel, einen Feensang!

Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!

Ihr, tötet Raupen in den Rosenknospen!

Ihr andern führt mit Fledermäusen Krieg,
 Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
 Den kleinen Elfen Höcke draus zu machen!
 Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt
 Und über unsre schmucken Geister staunt,
 Von uns verschrecken! Singt mich nun in Schlaf;
 An eure Dienste dann, und laßt mich ruhn!

Lied.

Erster Elfe. Bunte Schlangen, zweigezüngt!
 Igel, Molche, fort von hier!
 Daß ihr euren Gift nicht bringt,
 In der Königin Revier!

Chor. Nachtigall, mit Melodei
 Sing in unser Cia popeil!
 Cia, popeia! Cia popeil!

Daß kein Spruch,
 Kein Zauberfluch
 Der holden Herrin schädlich sei.
 Nun gute Nacht mit Cia popeil!

Zweiter Elfe. Schwarze Käfer, uns umgebt
 Nicht mit Summen! macht euch fort!
 Spinnen, die ihr künstlich webt,
 Webt an einem andern Ort!

Chor. Nachtigall, mit Melodei
 Sing in unser Cia popeil!
 Cia, popeia! Cia popeil!

Daß kein Spruch,
 Kein Zauberfluch
 Der holden Herrin schädlich sei.
 Nun gute Nacht mit Cia popeil!

Erster Elfe. Alles gut; nun auf und fort!
 Einer halte Wache dort!

(Elfen ab. Titania schläft.)

(Oberon tritt auf.)

Oberon (zu Titania, indem er die Blume über ihren Augenlidern ausbrückt).

Was du wirst erwachend sehn,
 Wähl es dir zum Liebchen schön,
 Seinetwegen schmacht und stöhr.
 Sei es Brummbar, Water, Fuchs,
 Vorst'ger Eber oder Fuchs;
 Was sich zeigt an diesem Platz,
 Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;
 Sähest du gleich die ärgste Trag'! (Ab.)

(Lysander und Hermia treten auf.)

Lysander. Raun tragen durch den Wald Euch noch die Süße,
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.

Wollt Ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

Hermia. Ach ja, Lysander! such' für Euch ein Bette;
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

Lysander. Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei;
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

Hermia. Ich bitt' Euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

Lysander. O, ärgert Euch an meiner Unschuld nicht!
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.

Ich meinte nur, mein Herz sei Eurem so verbunden,
Daß nur ein Herz in beiden wird gefunden.

Verkettet hat zwei Busen unser Schwur,
So wohnt in zweien eine Treue nur.

Erlaubet denn, daß ich mich zu Euch füge,
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

Hermia. Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund!
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,

Hätt' ich, Lysander lüge, je gemeint.

Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,
Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann.

Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe,
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

Lysander. Amen! so holder Bitte stimm' ich bei;
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu'.

Mög' alle Ruh' des Schlafes bei dir wohnen!

Hermia. Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen!
(Sie schlafen.)

(Droll tritt auf.)

Droll. Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,

Zum Versuch auf seinem Auge,
Was dies Liebesblümchen taue.

Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?

Er ist's, den mein Herr gesehn

Die Athenerin verschmähn;

Hier schläft auch ruhig und gesund

Das Mädchen auf dem feuchten Grund.

Helen
Dem
Helen
Dem

Helen

Se

W

D

W

S

D

W

G

Be

M

D

Te

Ly

Lyfa

D

Be

D

S

Helen

Si

S

Lyfa

M

M

W

D

Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetot der Liebe da.
Allen Zauber dieses Taus,
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(Indem er den Saft über seine Augen auspreßt.)
Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!
Nun erwach! ich geh' davon,
Denn ich muß zum Oberon.

(Demetrius und Helena, beide laufend.)

Helena. Demetrius, geliebter Mörder, steh!
Demetrius. O, quäle mich nicht so! Fort, sag' ich, geh!
Helena. Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?
Demetrius. Ich geh' allein; du bleib, das rat' ich dir.

(Demetrius ab.)

Helena. Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange!
Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.
Wo Hermia ruhen mag; sie ist beglückt,
Denn sie hat Augen, deren Strahl entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? Nein!
Sonst müßten meine ja noch heller sein.
Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bären,
Daß Tiere sich voll Schrecken von mir kehren.
Was Wunder also, daß Demetrius
Gleich einem Ungeheur' mich fliehen muß?
Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,
Mit Hermias Sternenaugen mich zu messen?
Doch, was ist dies? Lysander, der hier ruht?
Tot oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn Ihr lebt, so hört! erwachet!

Lysander (im Erwachen).

Durchs Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude macht!
Verklärte Helena, so zart gewebt,
Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!
Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!
Sein Name sei vertilgt! Dies Schwert dein Rächer!

Helena. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Liebt er schon Eure Braut, ei nun, seid froh!
Sie liebt Euch dennoch stets.

Lysander. O nein! wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;
Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?
Der Wille wird von der Vernunft regiert;

Mir sagt Vernunft, daß Euch der Preis gebührt.
 Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
 So reisten spät in mir des Geistes Gaben.
 Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
 Wird die Vernunft des Willens Fährerin
 Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen
 In goldner Schrift in Euren Augen lesen.

Helena. Weswegen ward ich so zum Hohn erwählt?
 Verdient' ich es um Euch, daß Ihr mich quält?
 War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
 Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
 Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,
 Ohn' daß mich Eure Spöttereien betrübten?
 Fürwahr, Ihr kränket mich mit arger Kunst,
 Daß Ihr so spöttisch werbt um meine Gunst.
 Gehabt Euch wohl! Allein, ich muß gestehen,
 Ich glaubt' in Euch mehr Edelmuth zu sehen.
 O daß, verschmäht von einem Mann, ein Weib
 Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib! (Ab.)

Lysander. Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf nur immer,
 Und nahest du Lysandern doch dich nimmer!
 Wie nach dem Übermaß von Näsereien
 Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;
 Wie die am meisten Bekereien hassen,
 Die, einst bethört, sie wiederum verlassen;
 Mein Übermaß! mein Wahn! so flieh' ich dich;
 Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich.
 Nun strebt nach Helena, Mut, Kraft und Sinne!
 Daß ich ihr Ritter werd' und sie gewinne! (Ab.)

Hermia (fährt auf). O, hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht
 Die Schlange, die den Busen mir umflieht?
 Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!
 Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
 Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,
 Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz.
 Lysander! wie? Lysander! bist du fort?
 Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
 Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,
 Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich.
 Noch nicht? Ich seh', du kannst nicht nahe weilen!
 Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (Ab.)

(Squ
 Je
 Sa
 zu un
 Weiß
 Aktion
 Je
 Sa
 Je
 und I
 muß e
 die D
 Sa
 Sa
 Totm
 Je
 gut m
 blümt
 Schad
 wird;
 nicht
 die Ju
 Sa
 Sa
 schreck
 Sa
 Je
 Löwen
 greulich
 Löwe,
 Sa
 kein
 Sh